

Willem J. Ouweneel

# Die »Lehre der Brüder«

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Übersetzt aus: *Bode van het heil in Christus* 145 (2002), Heft 1, S. 14–17;  
Heft 2, S. 16–18.

Originaltitel: "De 'leer van de Broeders'" (Heft 1); "De 'Broeders' en hun  
leer" (Heft 2)

© dieser Ausgabe: 2006 bruederbewegung.de  
Übersetzung: Frank Schönbach  
Bearbeitung und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/ouweneellehre.pdf>

**brueder***bewegung*<sup>de</sup>

# Die »Lehre der Brüder«

von Willem J. Ouweneel

**M**ancher Leser wird vielleicht sofort sagen: So etwas wie die »Lehre der Brüder« gibt es gar nicht; wenn sie schon eine eigene Lehre haben, dann ist es nichts anderes als die Lehre der Schrift. Das ist wahr; wenn wir ihre Lehre annehmen, dann deshalb, weil wir davon überzeugt sind, dass diese Lehre schriftgemäß ist. Dennoch kann niemand bestreiten, dass die »Brüder« der »Versammlung« über viele Dinge anders gedacht haben als viele andere Christen. Aus diesem einfachen Grund habe ich von meiner frühesten Jugend an selbst renommierte Brüder von der »Lehre der Brüder« sprechen hören. Wir wollen es einmal einfach so sagen: Was waren die spezifischen Dinge, die die »Brüder« gefunden haben und die bei vielen anderen Christen (so) nicht zu finden sind? Gerade jetzt, wo viele Geschwister der »Versammlung« eine Art Identitätskrise durchzumachen scheinen, ist es gut, sich auf diese spezifischen Dinge zu besinnen.

## 1. Zukunftslehre

Zuallererst muss die Lehre von der Wiederkunft Christi vor dem tausendjährigen Friedensreich genannt werden. Der Gestalter dieser Lehre, so wie wir sie jetzt kennen, war ohne Zweifel J. N. Darby. Inzwischen ist sie übrigens vom größten Teil der internationalen evangelikalen Bewegung übernommen worden. Historisch wurzelt diese Lehre in der erneuerten Erwartung der Wiederkunft Christi, die Anfang des 19. Jahrhunderts im gesamten Protestantismus aufkam.

Noch immer prägt diese Erwartung viele Wortverkündigungen in den Versammlungen. Das starke Endzeitbewusstsein hat dazu geführt, dass die »Brüder« gesellschaftlichen Initiativen im Prinzip ziemlich ablehnend gegenüberstehen, auch wenn das in der Praxis weniger streng gehandhabt wird. Darby überlegte, ob es noch sinnvoll sei, mit seinem Bibelkommentar zu beginnen, »da das Kommen des Herrn ja nahe war«, aber er hat es schließlich doch getan. Die »Brüder« haben sich auch nicht davon abhalten lassen, Missionsfelder zu erschließen, Druckereien und Verlage, Sonntagsschulen, Bibelschulen und Tagesschulen zu gründen usw.

In der frühen »Brüderbewegung« erhielt das Studium der Prophetie eine besondere Bedeutung, weil man dadurch die Auffassung entwickelte, dass der verfallene Zustand der etablierten Kirchen in der Schrift vorausgesagt sei und sie reif werden lasse zum Gericht. Der englische »Brüder«-Pionier James L. Harris legte schon 1834 (in der ältesten »Brüder«-Zeitschrift, dem *Christian Witness*) dar, dass eine der Segnungen des Studiums des prophetischen Wortes darin bestehe, dass es viele zur Überzeugung vom »gegenwärtigen degenerierten Zustand des Gemeinde Gottes« bringe: »Es gibt ein großes Thema, über das [wir] uns einig sind: Gericht, nicht Herrlichkeit, [ist] für die bekennende Kirche [aufbewahrt]. Das nächste Handeln Gottes gegenüber der Kirche wird sein, dass er den Weinstock der Erde in die Kelter des Grimmes des allmächtigen Gottes wirft« [Offb 14,19]. Siehe hierzu weiter Punkt (3).

## 2. Gemeindelehre

In engem Zusammenhang mit der Zukunftslehre muss die »Brüder«-Lehre von der Gemeinde betrachtet werden. So wie das prophetische Wort über den Verfall der christlichen Kirche Licht gebe, mache die biblische Lehre von der Gemeinde deutlich, wie sie eigentlich sein und funktionieren sollte. Daneben mache diese Lehre auch deutlich, was der

Unterschied zwischen der Gemeinde und Israel sei. Die Erwartung der baldigen Wiederherstellung Israels – kurz vor und bei der Erscheinung Christi, aber nach der »Ent-rückung« der Gemeinde – beinhalte einen fundamentalen Unterschied zwischen (der Haushaltung von) Israel und der (Haushaltung der) Gemeinde. Israel sei Gottes »irdisches« Volk mit irdischen Segnungen und einer irdischen Erwartung (nämlich des messianischen Reiches auf der Erde, so wie es in den tausend Jahren nach der Wiederkunft verwirklicht werde). Die Gemeinde jedoch (die nicht mit Adam begonnen habe, sondern mit der Ausgießung des Heiligen Geistes in Apg 2) sei Gottes »himmlisches« Volk mit himmlischen Segnungen, einer himmlischen Stellung (in Christus in den himmlischen Örtern) und einer himmlischen Erwartung (nämlich dem Vaterhaus).

Die praktische Konsequenz, die viele »Brüder« aus dieser »himmlischen« Stellung zogen, war, dass sie sich z. B. von Kunst, Politik, Berufsverbänden und dergleichen fern hielten, ganz im Sinne der Täufer und der »Nadere Reformatie«, aber mit einer eigenen Begründung. Andere haben hier freiere Auffassungen, denn sie betonen, dass die himmlische Stellung in *irdischen* Beziehungen verwirklicht wird, die nicht auf Ehen, Familien und örtliche Gemeinden beschränkt sind.

J. N. Voorhoeve nahm 1919 im *Bode* übrigens schon eine differenzierte Haltung gegenüber Berufsverbänden ein: »... dass, wo es um gesellschaftliche Zustände geht, eine Vereinigung mit Andersdenkenden erlaubt und auch erwünscht sein kann. Man muss dann aber genau prüfen, wozu man sich verpflichtet, und austreten, wenn dort falsche Dinge geschehen« (S. 15f.).

### 3. Geschichtsauffassung

Eng verbunden sowohl mit der Zukunftslehre als auch mit der Gemeindelehre ist die Lehre der alten »Brüder«, dass die Haushaltung der Kirche durch fortschreitenden Verfall gekennzeichnet sei – einen Verfall, der schon in der apostolischen Zeit begonnen, aber in der Zeit Kaiser Konstantins des Großen einen großen Sprung abwärts gemacht habe. (Die Auffassung über die »Bekehrung« Konstantins und ihre Folgen ist in *jeder* christlichen Geschichtsbetrachtung ein Schibboleth und ein Prüfstein!) In der heutigen Endzeit, kurz vor der Wiederkunft Christi, habe die Christenheit ihren größten Verfall erreicht. Dies war der Grund für das Bestreben der alten »Brüder«, inmitten der Christenheit einen treuen, abgesonderten Überrest zu bilden, der sich geistlich für die Begegnung mit dem wiederkommenden Herrn bereitmacht. John G. Bellett, ein »Bruder« der ersten Stunde – genannt »die Nachtigall« unter den »Brüdern« –, schrieb in seinen »Erinnerungen«, dass »es prophetische Wahrheiten gibt, bei denen man immer spürt, dass sie zu jedem kirchlichen System, das sich mit der Welt verbindet, mehr oder weniger im Widerspruch stehen« – wie es unter Konstantin dem Großen geschehen war. Die (übrige) Christenheit, die sich selbst gerichtsreif machte, wurde daher mehr oder weniger abgeschrieben, auch wenn man durchaus anerkannte, dass es darin einzelne treue Gläubige gebe; diese seien jedoch unwissend, denn sonst würden sie sich auch absondern. (Diese Auffassung war gegenüber der englischen Staatskirche übrigens etwas besser zu rechtfertigen als in der niederländischen Situation, wo es im 19. Jahrhundert eine »Afscheiding« und eine »Doleantie« gab, die ebenso von Heiligungsmotiven inspiriert waren.)

Der ehemalige Prediger Henry Borlase, der sich schon früh den »Brüdern« anschloss und der erste Redakteur ihrer ersten Zeitschrift, des *Christian Witness*, wurde, sagte 1833 über die Christen zur Zeit Konstantins des Großen: »Sie fielen in der Tat, aber das geschah nur in dem Maße, wie durch das Aufweichen der apostolischen Anordnungen der Geist der Welt Eingang unter ihnen fand; und der Zaun, den Gott um sein eigenes Volk errichtet hatte und durch den es gegen alle Angriffe der Verfolgung hatte bestehen kön-

nen, wurde durch das arglistige Eindringen weltlicher Interessen untergraben, bis endlich alles zu einem allgemeinen Strom des Abfalls verschmolz.« »Bruder« Robert Mackenzie Beverley sah 1831 die Ursache für den »Abfall« der »ursprünglichen niedrigen Stellung der Kirche« in dem Aufkommen und der Macht einer Priesterklasse innerhalb der Kirche, die in der Zeit Konstantins verstärkt worden sei, als die Kirche mit der Welt verflochten wurde. George V. Wigram beschrieb Konstantin im *Christian Witness* (1834) als »einen König und einen Großen in dieser Welt, in der es Satan erlaubt wurde, ein anderes und zweites Monument des Sieges über den Menschen aufzurichten«; diese Erhebung des (natürlichen) Menschen in der Kirche wurde als *das* Kennzeichen des Verderbens des Christentums schlechthin angesehen, so wie die Apostel es gepredigt hatten.

H. C. Voorhoeve nahm im *Bode* (1894) sogar ausdrücklich gegen die gängige Auffassung über Konstantin Stellung: »In den meisten Kirchengeschichten wird die Aufnahme Kaiser Konstantins in die christliche Kirche und die darauf folgende Christianisierung des römischen Reiches der Triumph des Christentums genannt, und die Ereignisse im 3. Jahrhundert werden als Glanzpunkt in der Geschichte der Kirche bezeichnet. Doch diese Kirchengeschichten sind vom Menschen geschrieben, und der Mensch ist lügnerisch; Gott allein ist wahrhaftig. In Gottes Kirchengeschichte [Offb 2,12–17!] wird diese Tatsache ganz anders beurteilt. Sie wird darin der abscheulichen Bosheit Bileams gleichgestellt, der den heiligen Samen mit den gottlosen Menschen der Welt zu vereinigen und dadurch zu verderben versuchte. Zwar ist die *Welt* durch diese Vereinigung äußerlich etwas besser geworden; aber die *Gemeinde* hat ihren Charakter verloren, ihre Berufung verleugnet, ihren Herrn verunehrt und ihre Herrlichkeit preisgegeben.«

Was ist der Weg aus diesem Verfall? Die »Brüder« sahen sehr scharf, was der Weg *nicht* war:

*Keine Arroganz und kein gemeindlicher Hochmut, sondern Demütigung und Schuldbekennnis.* Die »Brüder« erkannten, dass sie nicht besser waren als die anderen und dass auch sie am allgemeinen Verfall der Christenheit teilhatten. Die Tatsache, dass sie für diesen Verfall ein Auge hatten, machte sie nicht zu besseren Christen, im Gegenteil, sie wollten die Ersten sein, die sich über diesen Verfall demütigten. Soweit wir heute ihren Herzenszustand beurteilen können – wie er aus ihren Schriften deutlich werden muss –, taten sie das auch. Das bedeutet nicht, dass nirgendwo in ihren Schriften zumindest der Schein von Arroganz erweckt worden sein kann, aber alles in allem haben sie die Notwendigkeit von Reue und Bekehrung immer wieder unterstrichen. So schrieb James Harris 1837: »Es gibt einen vollkommenen Plan, Gottes eigenen Plan: seine eigene Gemeinschaft, die Gemeinde; aber wer kann sagen, dass wir ihn erfüllt haben? Gerade das Bestehen der verschiedenen Gemeinschaften ist ein Beweis für den gefallenen und niedrigen Zustand der Gemeinde, der eher nach Demütigung und Kummer schreit als nach Glückwünschen. Das Wort ist gewiss: »Sei eifrig und tue Buße« [Offb 3,19]«.

*Kein selbst erdachter Weg aus der Sackgasse, sondern Gehorsam gegenüber dem Wort.* Die »Brüder« nahmen es den Freikirchen übel, dass sie viel Böses (z. B. was die Kirchenstruktur betrifft) aus der Staatskirche übernommen hatten oder dass ihr praktischer moralischer Zustand noch schlimmer war als der in der Staatskirche (z. B. durch die endlosen Fehden untereinander; in den Niederlanden u. a. zehn verschiedene Gruppen von Reformierten) oder dass sie sich Lösungen für den kirchlichen Verfall ausgedacht hatten, die durch die Umstände bestimmt waren und nicht zuerst durch die Schrift. Immer wieder unterstrichen die »Brüder« die Notwendigkeit, rigoros zu den neutestamentlichen Gemeindegrundsätzen zurückzukehren und sie wiederherzustellen. So fragte Henry Borlase 1833 in Bezug auf die reine und göttliche Art des apostolischen Christentums: »Ist es denn wiederhergestellt worden nach dem Muster, das uns im Wort schriftlich hinterlassen

ist als Rahmen jener ursprünglichen Einrichtung, deren Erbauer Gott selbst war durch den Heiligen Geist? Oder hat es eine Rückkehr zu der apostolischen Lehre gegeben, eine völlige Befreiung von den Erfindungen, mit denen die Macht der Finsternis die reinen Verordnungen Christi umwickelt hatte?«

*Keine Imitation der frühen Kirche, sondern Rückkehr zu ihren Grundsätzen.* Viele Geschichtsschreiber der »Brüderbewegung« haben den *Primitivismus* dieser Bewegung, d. h. das Bestreben, zu den *Grundsätzen* des Neuen Testaments zurückzukehren, mit *Restorationismus* verwechselt, d. h. mit dem Bestreben, den ursprünglichen *Zustand* der neutestamentlichen Gemeinde wiederherzustellen. James P. Callahan hat in einer neueren Studie (*Primitivist Piety*, 1996) ausführlich gezeigt, dass die ersten »Brüder« zwar »Primitivisten« waren, aber durchaus keine »Restorationisten«. Es hätte auch im Widerspruch zu ihrer Sicht der Kirchengeschichte gestanden, wenn sie gemeint hätten, den ursprünglichen Zustand der Gemeinde rekonstruieren oder imitieren zu können. Davon war jedoch keine Rede. »Zurück zum *Wort*«, riefen sie, nicht »zurück zur Anfangszeit«. John N. Darby schrieb sogar ganz offen, dass es *nicht* Gottes Wille sei, dass die Gemeinde auf der Erde zu ihrer »ursprünglichen Herrlichkeit wiederhergestellt« werde: »Gehorsam und nicht die Imitation der Apostel ist unsere Pflicht in solchen Umständen (...) es ist kein Gehorsam, die Taten der Apostel zu imitieren. (...) ich sage, dass Gott treuen Christen Anweisungen für den Zustand hinterlassen hat, in dem sich die Kirche jetzt befindet. Das Befolgen dieser Anweisungen ist ein viel echterer Gehorsam, als wenn wir versuchten, die Apostel zu imitieren; und der Geist Gottes ist immer bei uns, um uns auf diesem Weg echten Gehorsams zu stärken.«

# Die »Brüder« und ihre Lehre

von Willem J. Ouweneel

In einem früheren Artikel (siehe die Januarnummer) haben wir begonnen, uns die Frage zu stellen: Was waren die spezifischen Dinge, die die »Brüder« gefunden haben und die bei vielen anderen Christen (so) nicht zu finden sind? Gerade jetzt, wo viele Geschwister der »Versammlung« eine Art Identitätskrise durchzumachen scheinen, erschien es uns gut, uns auf Themen wie (1) Zukunftslehre, (2) Gemeindelehre, (3) Geschichtsauffassung zu besinnen – und in diesem Artikel setzen wir diese Reihe von Themen fort.

## 4. Gemeindeleitung

Die Lehre vom Verfall (siehe den vorigen Punkt) hatte im 19. Jahrhundert interessanterweise u. a. zur Folge, dass viele »Brüder« meinten, in den »Versammlungen« könne es keine Ältesten geben, weil biblische Ältesten immer über die *ganze* örtliche Gemeinde gesetzt seien, während die Versammlungen der »Brüder« überall nur einen Teil dieser örtlichen Gemeinden ausmachten. Heute wird dieses Argument seltener gebraucht, weil nicht einzusehen ist, warum dieselbe sündige Zerrissenheit nicht auch Zucht und Abendmahlsfeier unmöglich machen sollte.

Aber viele Versammlungen haben nicht nur keine angestellten Ältesten, sondern das Erste, was oft an den »Brüdern« auffällt, ist, dass sie auch »keinen Pfarrer haben«. Für die ersten »Brüder« war die Abneigung gegen »das« Amt, *wie es sich in den etablierten Kirchen entwickelt hatte*, charakteristisch. »Bruder« Samuel P. Tregelles, ein Textkritiker, der eine bekannt gewordene eigene Textausgabe des griechischen Neuen Testaments veröffentlichte, berichtete 1894 über die frühe Versammlung in Plymouth: »Das Besondere bei ihnen war, dass sie von Gott her die Freiheit hatten, alle Gaben zu gebrauchen, die der Heilige Geist ihnen geben würde, unabhängig von menschlicher Anstellung oder Ernennung.« Und John Bellett schrieb über die wirklich biblische Wortverkündigung: »Kein geordneter Gottesdienst, keine Reihe fleischlicher Verordnungen kann ihrem Ziel entsprechen; kein übertragenes oder zeitliches Amt kann ihre Pflichten erfüllen oder sich ihrer entledigen; keine solche Autorität wird von ihr anerkannt. Im Menschen besteht immer eine Neigung zu den bloßen Wegen der Natur und des Laufs der Welt, und um etwas Geistliches und Lebendiges wie die Gemeinde zu erhalten, ist es der natürliche, ja notwendige Weg (...), ganz neu Licht und Kraft hervorzubringen, um [die biblische Wortverkündigung] zu beleben.«

## 5. Haltung gegenüber der Theologie

Eine andere Konsequenz der Lehre vom Verfall war das Misstrauen gegen alles, was Theologie heißt, was man auch beim extrem rechten Flügel der Bevindelijk-Reformierten findet. Alle Irrtümer der Kirchengeschichte seien aus der Theologie hervorgegangen, deshalb sollten sich die »Brüder« lieber davon fern halten. Hinzu kam oft ein irrationalistisches Misstrauen gegen den »verdorbenen menschlichen Verstand«, als ob nicht *jede* Form von Bibelstudium den Verstand erforderte und als ob dieser Verstand nicht sowohl beim Bibelstudium als auch in der Theologie unter der Leitung des Heiligen Geistes stehen könnte.

Darby, der die Theologie ja intensiv studiert hatte, hatte durchaus kein sehr positives Bild von den Theologen seiner Zeit. So schrieb er u. a.: »Sobald man das Wort untersucht, zeigt sich, dass die Theologie und die Theologen überhaupt nichts wert sind.« Und an

anderer Stelle: »Ich werde wohl kaum beschuldigt werden, die Theologie und den Dogmatismus aufrechtzuerhalten. Ich betrachte sie mit Abscheu. (...) Für die meisten, die sich damit beschäftigen, ist die Theologie wie ein Chirurg, der seinen Freund seziert, anstatt ihn zu lieben. Aber Wahrheit, die nicht Christus ist, ist nichts anderes als Dogma.« Was die protestantische Scholastik und die Aufklärungstheologie seiner Zeit betrifft, hatte er vollkommen Recht!

Manche der ersten »Brüder« waren übrigens theologisch sehr gut bewandert, und es hat auch immer »Brüder« gegeben – wenn auch nicht viele –, die die Gefahr des Biblizismus und des Irrationalismus erkannten und sich eine solide Kenntnis der biblischen Grundsprachen sowie exegetischer und dogmatischer Werke aneigneten. Dennoch fehlt den »Brüdern« eine gediegene exegetische Tradition; besonders im 20. Jahrhundert gibt es aus ihren Reihen herzlich wenig Vers-für-Vers-Bibelkommentare, die von den Grundsprachen ausgehen und die exegetische Literatur kritisch berücksichtigen.

Das Fehlen einer theologischen Ausbildung hat die Bibelkenntnis unter den »Brüdern« übrigens eher gefördert als beeinträchtigt. So konnte nämlich nicht die Gefahr entstehen, dass die Schriftkenntnis auf eine Handvoll Professioneller beschränkt blieb. Außerdem – direkt damit verbunden – weiß jeder (junge) »Bruder«, dass er eines Tages vom Herrn zur Wortverkündigung in der gemeindlichen Zusammenkunft berufen werden könnte. Die Verkündigung ist ja nicht an Ämter gebunden, sondern an bestimmte Gaben (charismata) des Dienstes am Wort, die sich in der Gemeinde offenbaren. Dieser für jeden begabten Bruder zugängliche »Laiendienst« ist ein starkes Motiv, um die Schrift gut zu studieren (abgesehen natürlich von der normalen Liebe zur Bibel, die für *alle* bibeltreuen Christen charakteristisch ist).

## 6. Typologie

Die »Brüder«-Auslegung besonders der historischen Bücher des Alten Testaments, aber auch z. B. der Evangelien ist stark von der typologischen Herangehensweise geprägt. Einer der wichtigsten Ausleger unter den »Brüdern«, William Kelly, schrieb 1856 in *The Bible Treasury*: »Jeder verständige Christ wird zustimmen, dass das Thema der Typen (Vorbilder) sehr interessant und wichtig ist. Es ist jedoch auffallend, dass viele davor zurückschrecken, als ob es ein verbotenes, gefährliches Gebiet wäre, in ständigen Nebel gehüllt, durch den von Zeit zu Zeit nur mühsam einige Strahlen des Sonnenscheins dringen ...«

In gewisser Hinsicht unterscheidet sich diese Typologie nicht so sehr von dem, was man die reformierte typologische Betrachtungsweise der prophetischen Bücher nennen könnte, wo Israel z. B. typologisch für die neutestamentliche Gemeinde steht. Während in der reformierten Tradition die typologische Auslegung der historischen Bücher viel mehr im Hintergrund steht, haben die »Brüder« ihrerseits die »wörtliche« Auslegung der Prophetien (»Israel« ist das ethnische Israel) so stark betont, dass sie die typologische Auslegung der prophetischen Bücher vernachlässigt haben. Die historische Typologie wird natürlich stark von der Zukunftslehre bestimmt: So ist Lea z. B. ein Vorbild der »himmlischen« Braut (der Gemeinde) und Rahel ein Vorbild der »irdischen« Braut Christi (Israel); Josef und David als Verfolgte sind Vorbilder des leidenden Christus (verbunden mit dem leidenden Überrest Israels während der »großen Drangsal«, nach der »Entrückung« der Gemeinde), Josef und David als Erhöhte sind Vorbilder von Christus im tausendjährigen Friedensreich.

Die Typologie hat insofern auch wieder Konsequenzen für die Gemeindelehre, als Regeln für Gemeindeleitung und -zucht mit Hilfe der Typologie stark auf die zeremoniellen Gesetze Moses gegründet werden. Dass ein gewisses Maß an Willkür dabei nicht zu



vermeiden ist, beweisen die fortwährenden Diskussionen unter den »Brüdern« über die Anwendung dieser Typologie. Die große Vorliebe für die Typologie lässt manchmal auch die »normale«, wörtliche Auslegung des Alten Testaments etwas in den Hintergrund treten. Viele Bibelkommentare der »Brüder« haben denn auch eher einen typologischen und erbaulichen als einen streng exegetischen Charakter.

Ein treffendes Beispiel ist der Kommentar über die fünf Bücher Mose von Charles H. Mackintosh (1820–1896) – auf Deutsch in fünf Bänden unter dem Titel *Betrachtungen über das erste usw. Buch Mose* erschienen –, der zu den weltweit am meisten verbreiteten Schriften der »Brüder« gehört. In einer anonymen Broschüre aus dem Jahr 1874 lesen wir: »Das Lesen der Schriften von C. H. Mackintosh (...) gab [D. L. Moody] eine Grundlage für die Kenntnis seiner Bibel, wodurch ganz Schottland Segen erfahren hat. (...) C. H. Spurgeon [erzählte], dass er, nachdem er durch ein Buch sehr erbaut worden war, an den Autor schrieb, um sich bei ihm zu bedanken, und es stellte sich heraus, dass der Autor ein »Plymouth-Bruder« war – nämlich C. H. Mackintosh –, und das Buch waren die *Betrachtungen über das zweite Buch Mose*.«

Der große chinesische Gottesmann Watchman Nee sagte einmal: »C. H. Mackintosh, der die *Betrachtungen über die fünf Bücher Mose* schrieb, stellte die Kenntnis der Vorbilder wieder her. D. L. Moody sagte, dass, wenn alle Bücher der Welt verbrannt werden sollten, er zufrieden wäre, wenn er nur eine Bibel und einen Satz der *Betrachtungen über die fünf Bücher Mose* von Mackintosh besäße.« Dies ist eins der Beispiele für den bleibenden Wert mancher Schriften der »Brüder« aus dem 19. Jahrhundert.